

Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Freunde der Kunst.

Ich muss zugeben, dass ich beim Schreiben dieses Referats ein paar mal überlegt habe, ob mein Vortragstitel „Die Lust auf Multiplikation“ überhaupt einen Sinn macht und ob diese Lust wirklich so gross ist.

Ja ich habe mir in den letzten Jahren immer wieder überlegt, ob es in unserer Zeit überhaupt noch Kleinverleger und Multiplikatoren für Kunst braucht.

Als Künstler und Verleger bin ich schon ein Vierteljahrhundert lang damit beschäftigt, originale und multiplizierte Kunst unter die Menschen zu bringen.

Nicht nur meine eigene Arbeit, sondern auch Werke von Künstlerinnen und Künstlern, die mich beschäftigen und ansprechen, versuche ich durch die Möglichkeit der Multiplikation, in Form von Büchern, Multiples, Videos und weiteren Kunstprodukten einem breiteren Publikum zu vermitteln.

Aber was soll das überhaupt?

Heute haben wir die Möglichkeit, Bilder über Satteliten in Sekunden um die ganze Welt und ins Universum zu schicken.

Vom Internet können wir ganze Bildarchive, Fotosammlungen, Museumsbestände usw. in unsere Wohnungen herunterladen.

Das ist doch eine wirklich gute neue Wortschöpfung: HERUNTERLADEN.

In meinem Kopf türmen sich bei diesem Wort riesige Stapel von schweren Bildern, die ich per Knopfdruck einfach und mühelos dawn loaden kann.

Herunterladen. Das finde ich lustig.

Wir leben in einer total technisierten neuen Welt.

Unsere Kühlschränke und unsere Fernseher können wir schon lange nicht mehr selber reparieren.

Automechanik wurde durch Autoelektronik ersetzt. Wenn sie eine Glühlampe im Autoscheinwerfer auswechseln wollen, kommt der ganze Kotflügel mit. Da geht nichts mehr mit dem Schraubenzieher.

Wir brauchen Programmierer, Elektronikerinnen, Kommunikationsspezialisten usw.

Aber was heisst das in unserer Sprache?

Wir laden herunter. Wir können heute die Ernte der gesamten Zivilisation, so zu sagen die Wissens Ernte von Jahrtausenden einfach herunterladen.

Unsere Vorfahren haben das Heu oder das Getreide in der Scheune vom Wagen heruntergeladen und als Vorräte gespeichert.

Unsere Computer speichern auch und wir können ganze Bilderberge ohne grosse Anstrengung in unsere Stuben holen.

Wir werden täglich mit einer beispiellosen Bilderschwemme überflutet.

Ist es wirklich sinnvoll, in dieser Situation noch eigene Bilder herzustellen, und diese Bilder sogar noch zu multiplizieren?

Mit dieser Frage werde ich immer wieder konfrontiert.

Das Multiplizieren von Kunst ist ja nicht billig.

Und dazu kommt, dass man bei Auflagen nicht einen, sondern gleich Duzende von Käufern braucht, um die Unkosten wieder herein bringen zu können.

Die Multiplikation von Kunst ist ein grosses finanzielles Risiko.

Trotzdem – es gibt wirklich gute Gründe, Kunst zu multiplizieren.

Ich erlebe immer wieder, dass durch das Erarbeiten einer Lithografie, einer Radierung oder eines Holzschnittes eine ganz spezielle Art von Konzentration durch den Arbeitsprozess entsteht.

Die Notwendigkeit, ein grafisches Blatt in der Erarbeitung so weit zu bringen, dass sich ein Auflagen-druck und die anfallenden Kosten rechtfertigen, zwingen den Künstler zu eigenen Bestleistungen.

Weitere Aspekte sind das Haptische und das Handwerkliche.

Das Gefühl, ein wertvolles, in einer alten Technik hergestelltes Kunstprodukt in den Händen halten zu können ist einfach schön.

Selbstverständlich ist nicht jede Radierung ein Goya und nicht jede Geige eine Stradivari, aber das Habtisch erlebbare Handwerk birgt immer eine sinnliche Qualität mit sich, die weit in die Vergangenheit verweist.

Was mich auch immer wieder fasziniert, ist die Möglichkeit der Vernetzung durch die Multiplikation. Wenn ich mir vorstelle, dass durch jede Auflage eines Kunstblattes oder eines Multiples die Chance besteht, dass eine ganz spezielle Gruppe von Menschen durch das gleiche Motiv miteinander verbunden wird, empfinde ich das als etwas sehr anrührendes.

Die Multiplikation einer Idee ermöglicht somit Kommunikation, indem nämlich eine Idee gleichzeitig an verschiedenen Orten ihre Wirkung entfalten kann und indem wir über diese Wirkungen diskutieren können.

Eine Gruppe von Menschen hat das gleiche Blatt eingerahmt an der Wand, und bei all diesen Menschen löst das gleiche Motiv etwas ganz eigenes aus.

Diese vielfältigen, unsichtbaren Vernetzungen von Menschen durch das Multiplizieren von Kunst ist doch hoch interessant.

Selbstverständlich passieren solche Vernetzungen nicht nur durch die bildende Kunst.

Musik, Literatur, Film, Politik und vieles mehr, können Vernetzungen von Gleichgesinnten bewirken.

Was ich speziell bei der bildenden Kunst interessant finde ist die langfristige Überprüfbarkeit einer bildnerischen Aussage.

Ein Bild verändert sich nicht, es verändert im besten Fall uns als Betrachtende.

Die Kontinuität eines Bildes, dieses Gleichbleibende und unveränderliche erleben wir am Besten, wenn uns ein Bild nicht mehr gefällt.

Nicht das Bild hat sich verändert.

Nein - unser Bewusstsein oder unsere Sicht auf das Bild ändert sich.

Oft führt das zum Glück so weit, dass wir ein Bild abhängen und wegstellen müssen.

Ohne diesen Effekt könnten wir gar nichts neues produzieren.

Ein Bild hat seine Aufgabe für uns dann erfüllt, wenn wir durch das Betrachten des immer gleichen Bildes die Substanz in uns aufgenommen haben.

Wenn das Bild durch das immer wiederkehrende Betrachten zu einem Teil von uns geworden ist.

Wir lernen durch die Wiederholung.

Wenn wir ein Kind spielerisch in die Luft wirbeln, will es dieses Spiel immer wieder spielen.

Noch ein mal – noch ein mal – noch ein mal, bis es uns Erwachsenen zu blöd wird.

Aber nicht nur Kinder, auch wir Erwachsenen Menschen brauchen die Wiederholung für unser Wohlbefinden.

Ich glaube, dass wir die Wiederholung brauchen, weil wir nicht fähig sind, die unendliche Vielschichtigkeit gewisser Empfindungen durch eine einmalige Handlung zu erfassen.

Ein Mal genügt oft nicht, um uns alle Facetten des Glücks zu vermitteln.

Für komplizierte Vorgänge müssen wir uns ein Leben lang Zeit nehmen, um die Feinheiten, Varianten und unzähligen Nuancen unserer Gefühls- und Empfindungswelt zu erkunden und zu ergründen.

Im Titel meines Referats proklamiere ich die Lust auf Multiplikation.

Mit anderen Worten könnte ich auch sagen, dass ich erkannt habe, dass ich in vielen Bereichen Wiederholungen brauche!

Ich habe selten genug von etwas.

Von etwas mehr wie eins zu haben, wirkt enorm beruhigend auf mich.

Durch mehr wie eins entsteht eine Reihe, ein Rhythmus, ein Muster, eine Wiederholung.

Als Kind beruhigte mich zum Beispiel die Tatsache, dass sich der Speisezettel jede Woche mit kleinen Abweichungen wiederholte.

Ich wusste immer woran ich war.

Am Freitag gab es ganz sicher kein Fleisch.

Meistens Apfelfladen mit Kakao, Käseschnitten mit Süßmost, Griesauflauf mit gedörrten Apfelschnitzen und anfangs Monat, wenn wieder Geld da war gab es manchmal Fischstäbchen mit Salzkartoffeln.

Sie merken, am Freitag lag die Wiederholung darin, dass es sicher kein Fleisch gab.

Das genügte schon, um mein Bedürfnis auf die Wiederholung zufrieden zu stellen.

Die Freitagsvarianten ohne Fleisch waren für mich wie schmückendes Beiwerk eines kulinarischen Musters.

Am Samstag gab es fast immer gesottenes Fleisch mit Gemüse und Kartoffeln, die feine Bouillon wurde erst am Sonntag vor dem Sonntagsmenü aufgetischt.

Alles hatte seine Ordnung.

Am Montag assen wir die Resten vom Sonntagsbraten.

Am Dienstag gab es Innereien, wie Kutteln, „Gstell“ mit Lunge und Herz, auf das Herz waren immer alle so scharf.

Ich verstehe das heute noch nicht.

Ich konnte nur die harten Röhren, die Arterien und Venen essen.

Die erinnerten mich an die dicken italienischen Nudeln, nur so ging's.

Und auch die Leber, die Nieren und dergleichen für Kinder schwierige Sachen wurden am Dienstag verkocht, weil es eben Dienstag und somit auch Schlachttag war.

Mittwoch und Donnerstag waren so durchschnittliche Gemüse, Nudel und Reistage.

Da war ich schon sehr froh, wenn ich wusste, dass es am Freitag ganz sicher kein Fleisch gab.

Ja so wuchs ich dahin, ich atmete, ass und trank, wurde immer grösser und merkte mit der Zeit, dass es noch sehr viel mehr Rhythmen und Wiederholungen gibt im Leben.

Immer das gleiche Bett, immer die gleiche Zahnpasta, nämlich Signal mit den roten Streifen, immer der gleiche Schulweg, immer die gleichen Mitschülerinnen, meistens schlechte Noten und jede Woche ein frisch gewaschenes Hemd.

Damals wusste ich noch nichts über Friedrich Nietzsches Erkenntnis der Ewigen Wiederkehr des Gleichen.

Dieser philosophische Gedanke ist nachvollziehbar, wenn man sich den klar strukturierten Tagesablauf von Nietzsche vor Augen hält, den er bei seinen Aufenthalten im Engadin streng eingehalten hat.

Bei seinem täglichen Spaziergang rund um den Silvaplansersee machte er immer beim gleichen grossen Stein Rast und notierte seine Gedanken in kleiner Schrift in sein winziges Notizbüchlein.

Der sture Tagesablauf, der immer gleiche Spaziergang rund um den See, die Rast beim immer gleichen Stein, das Suchen nach Ruhe vor dem Notieren der Gedanken waren für Nietzsches Erkenntnis notwendig.

Es ist die Ewige Wiederkehr des Gleichen, die uns immer wieder beweist, dass wir leben, dass wir das Atmen und das Schlucken nicht vergessen haben.

Das Erkennen des immer Gleichen gibt uns nämlich die Sicherheit, dass wir getrost weitermarschieren können.

Wenn ich mich heute für die Ordnung der Natur, für versteckte Strukturen oder für die Chaostheorie interessiere, hat das auch mit den automatischen Tätigkeiten unseres Körpers zu tun, die wir für unser Überleben brauchen wie atmen, schlucken, bewegen oder das Schlagen unserer Herzen.

Diese Wiederholungen des immer Gleichen in Rhythmen und in feinen Variationen garantieren unser Leben und den Erhalt der Spezies.

Das Wiedererkennen von Gleichem, in der Vielzahl von Lebewesen, Gedankenmodellen oder von Gebrauchsgütern hilft uns bei der täglichen Orientierung und gibt uns die notwendige Sicherheit und Geborgenheit, ohne die wir unser Leben nicht leben könnten.

Wir brauchen Wiederholungen und Ordnungssysteme, damit wir uns sicher fühlen.

Ich frage hier: Was wären wir ohne OVOMALTINE und was wären wir ohne den Verein für Originalgrafik?

OVO und VFO.

Spass beiseite, jedes Produkt jeder Verein und jede Interessengruppe bündelt durch ihre Tätigkeit die Energie von Gleichgesinnten.

Daraus kann ein Identifikationseffekt und ein gewisses Grad von Ordnung im gesellschaftlichen Leben resultieren.

Sie alle hier im Saal helfen also durch Ihr Interesse an der Druckgrafik und durch das Sammeln von Auf-lagendruckern, in einem speziellen Bereich, eine eigene Ordnung in ihrer eigenen Welt zu schaffen.

Das Vervielfältigen einer Idee ist ja schon bei der Produktion mit der Hoffnung verbunden, dass diese Idee so viel Gehalt hat, dass sie nicht nur für den Künstler, sondern für mehrere Menschen Gültigkeit hat.

Für mich begründet sich die Lust auf Multiplikation in der Tatsache, dass wir in einer Gemeinschaft leben und dass wir gemeinsame Werte und Bilder brauchen um uns zu orientieren und um uns austauschen zu können.

Wir sind nicht alleine lebensfähig.

Gemeinsame Bilder als eine Art kollektives Gedächtnis können wirklich eine Lebenshilfe sein.

Wir leben in einer hochkomplexen, technisierten Welt und trotzdem wirken in uns noch die Gene unserer Urahnen.

Wir sammeln, legen Vorräte an, wir säen und ernten wie eh und je.

Oft tun wir das einfach in symbolischen Handlungen und Ritualen oder durch Ersatzhandlungen.

Vielleicht habe ich aus diesem Grunde vor bald 25 Jahren den vexer Verlag gegründet.

In dieser Zeit habe ich viele Schriften, Bücher, Videos, Multiples und Editionen von Kunstschaffenden angeregt und herausgegeben, die ohne mein Zutun nie entstanden wären.

Ich kann Ihnen versichern, dass ich oft gesät habe und dass ich auch oft ganz magere Ernten eingefahren habe.

Das hat mich aber nie davon abhalten können weiter zu machen.

Meine Urgene treiben mich förmlich dazu, dieses schwierige Feld des Multiplizierens zu beackern und zu bestellen.

Ich freue mich, dass ich Ihnen heute bei dieser Gelegenheit mein neuestes Projekt vorstellen darf.

An Hand dieses neuen Projekts lässt sich mein Interesse an der Multiplikation sehr gut erklären.

Durch das multiplizieren von bildender Kunst kann ich feinstofflich empfundene Ideen in Form von Bildfindungen für eine grössere interessierte Gemeinschaft anbieten.

Kunst ist eine wunderbare Möglichkeit der Kommunikation.

Aber was nützt uns Kunst und Kultur, wenn sie nicht unter das Volk kommt, oder wenn sie nur einer Elite zugänglich ist?

Vielleicht haben Sie schon davon gehört, dass sehr viele Musiklabels, die sich um schwierige Musik kümmern, grosse finanzielle Probleme haben.

Für mich ist das ein Anlass, durch den Verkauf dieses Multiples, Projekte im Bereich der neuen Musik zu finanzieren.

In Zusammenarbeit mit der Zürcher Pianistin Petra Ronner gebe ich zur Zeit eine neue CD des 1992 verstorbenen Komponisten John Cage heraus.

Die „sonatas and interludes for prepared piano“ die John Cage kurz nach dem 2. Weltkrieg in New York komponiert hat, haben für mich auch fünfzig Jahre nach ihrer Entstehung nichts von ihrer klanglichen und inhaltlichen Bedeutung verloren.

Dieses Holzobjekt mit dem Namen „bones for cage“ ist gedacht als Aufbewahrungsort dieser neuen CD.

Jedes Objekt ist ein Unikat, das ich mit der Motorsäge aus einem mit Klavierlack polierten Stück Holz gefräst habe.

John Cage war nicht nur ein bedeutender Komponist, er war auch ein Grenzgänger zwischen den Sparten Musik, Schauspiel, bildender Kunst, Spiritualität und Philosophie.

Ich glaube, John Cage eignet sich als grosses Vorbild für uns alle, denn wir alle versuchen durch die Kultur, durch die verlegerische Tätigkeit oder durch das Sammeln immer wieder neue, unbekannte Welten zu fördern und zu entdecken.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, als letzten und schlussendlich wichtigsten Aspekt der Multiplikation sehe ich natürlich die Möglichkeit, unsere mentale und bildnerische Einsamkeit zu überwinden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen einen kommunikativen Abend im Geiste der bildenden Kunst.

Herzlichen Dank.